

Begegnig

Autor(en): **Wettach, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Begegnig

*Mer send enand uf üserem Wääg begegnet,
nie lang, nöd zvil, und glich isch d Bindig doo,
und jedesmool, au zmittst im Winter ine,
isch mit em Grüezi waarmi Sone choo.*

*Mer hend halt öppis Gmeisams gchaa und öppis Grooßes,
und jedesmool get denn säb Glöggli aa,
und för das Gmeisam hemmer alibeydi
di tüüfschte Töö und liebschte Liedli gchaa.*

*Mer send paraat gsii, wiiter z jubiliere,
— und häts au beide scho in Gaarte gschneit —
mer hetted üs no gäärn und lang wie Jungi
a deer, Sant Galle, üserer Heimat, gfreut;*

*mer hetted deer no mings liebs Chränzli gwunde. —
Do leischt de Stift und s Blatt Du eifach hee,
do gohscht Du fort — s hät nöd emoole glanget,
enand wie sös, e häärzlechs Bhüet-Gott z gee.*

*Mer send enand uf üserem Wääg begegnet.
E Wiili jetz goht jedes still elei.
Und denn uf zmool tuet s Glöggli wider schwinge,
und mer beegned üs dehei dehei.*

Joo, graad präziis esoo isch es gsii. Mer send enand begegnet, wil mer beidi di glich Liebi gchaa hend zu üserer Heimat, zu üserer Muetersprooch, zum e chli dichte und verzelle, zum am gliche Tröömli z züche, wens üserem Sant Galle und üserem Sant Galler Tütsch ggolte hät.

Und i taars scho säge: s hät nie en Mißklang ggee zwöschet üüs, wenn mer au verschideni Schuele bsuecht gchaa hend, wenn mer au nöd i di glich Cherche ggange send, wenn mer au us verschidene Familie usegwachse send, wenn mer au e paar Jöhrli usenand gsii send, wenn sii au e Mueter woorde isch und ii e Jumpfere plebe bi — öber ales Onderschiedlech uus häts e Bröggli ggee und hät e Glöggli gschwunge, so schöö, so klaar, daß mes fascht nöd begriiffe cha, daß es jetz nume doo sii söll.

A wie mengem Mundaartoobet vo dr Gsellschaft för tütschi Sprooch hemmer mitenand üseri Spröch und Gschichtli gläse! Wie hemmer üüs gägesitig gfreut, wenn s eint oder s ander en Erfolg gchaa hät mit dr Uusgoob vonere Aarheit, oder wenn de Lehrer Schmid em eine oder andere e Liedli i siner volkstümleche n Aart vertoont hät. Und wie mengmool semer üüs am Telefoon begegnet, ganz bsonders wens om d Rächtschriibig vo üserer Mundaart ggange n ischt. Doo isch sii halt a de Quäle gsässe dor

eren Maa. De Herr Profässer Hilty, als Mitglied vo dr Kommissioo för d Rächtschriibig vo de Schwizer Mundaarte, däa hät Bscheid gwößt und wenn s au mengmool no so chützlig und verzwickt gsii isch. Und wie geduldig und liebenswürdig hend si eim beidi Bscheid ggee. Me isch ere nie uugläge choo. Si hät alewil e bitzli Zit gchaa för eim. Und s hät au — öber di gwünscht Uskunft uus — no jedesmool glanget zume chline Schwätz.

Hett i vor luuter Gschäft und Aarbet en Voortraag vergässe und übersähe, ein, wo mi rächt inträssiert hät, so hät si mi sicher draa erinneret. (Wie menge hani ächt sithäär scho verpaßt und vergässe!)

Und vo de eerschte Früeligsbliemli im Gaarte, vo dene hani regelmääßig e Strüüßli überchoo, e par Krokus, e par Veieli und Primeli, oder e guetschmeckigs Seidelbäschtli. Wie mengmool hät si mer ame Samschtig-oobet als liebe Sonntigrueß e sone Strüüßli proocht! Und vor em Iiwintere hät si gwöß au no e letschts Röösl, wo sös verfroore wäär, zu meer i d Stadt abetret. Soo isch si halt gsii: andere e Freudli z mache, daas hät zu ere ghöört. Und i glob, daas hend ali Lüüt gspüert. Bi aler Hochachtig vor erem Chöne, bi aler Verehrig, wo ere als Frau und Dichter zuegflosse n isch, s Alergrööscht und de alerschönscht Noochruef, wo si verdient hät und wo si überchoo hät, isch halt glich däa gsii: me hät si müese gäärn haa.

Clara Wettach

Oobetspröchli

*Von Törme lüüted d Glogge;
en Taag ischt jetzt vorbi.
Am Himmel stoht s eerscht Stäärnli
und winkt mit hället Schii.*

*Doo fangts im Taal aa tunkle,
bald funklet rings dor d Nacht;
vil tuusig Stäärne haaltet
hööch ob dr Äärde Wacht.*

De Moo choont dor d Wolke

*De Moo choont dor d Wolke
ganz lüüli und still
und lueget is Bettli,
öb s Chind schlooffe will.*

*Er leit em ufs Bäggli
sin silberne Schii
und strücht öber d Höörli:
«Liebs Buebli, schlooff ii!»*